



Ovid und Diodor: Die Aitiologie des Hermaphroditos

Ovids Aitiologie des Hermaphroditos ist nicht nur eine der einflussreichsten Gestaltungen des Motivs, sondern zusammen mit der Überlieferung bei Diodor auch die früheste schriftliche Überlieferung überhaupt, die näheres zu dieser Gottheit berichtet. Die Metamorphosen waren (anders als Diodors Text) auch im Mittelalter bekannt. Es gab sehr gelehrte Auslegungen (z.B. durch die Mythographi Vaticani [11. Jh. (?)]) oder im sog. Ovidus moralizatus (14. Jh.), aber Ovids Schriften waren auch Schullektüre und damit (relativ) weit bekannt. Ab der Renaissance sind die Metamorphosen erst recht die Quelle schlechthin für mythologische Darstellungen in Literatur, Skulptur und Malerei. Siehe dazu Michael Gronebergs Beiträge auf diesem Blog und als allgemeinen Überblick zur Rezeptionsgeschichte die unten genannte Literatur.

Edition und Übersetzung: 1. Diodorus of Sicily in twelve volumes, vol. 2: Books II (cont.) - IV, 58, with an English translation by C.H. Oldfather (Loeb Classical Library 303), Cambridge, Mass. 1967, hier 360–361; 2. Ovid, Metamorphosen. Das Buch der Mythen und Verwandlungen, übersetzt und hg. von Gerhard Fink, Zürich und München 1989. S. 94-97.

Digitalisate: 1. <https://archive.org/stream/diodorusofsicily02dioduoft#page/360/mode/2up>; 2. <http://archive.org/stream/metamorphoses01oviduoft#page/198/mode/2up>

Literatur: Achim Aurnhammer, *Androgynie. Studien zu einem Motiv in der europäischen Literatur (Literatur und Leben N.F. 30)*, Köln 1986; Ovid Renewed: Ovidian Influences on Literature and Art from the Middle Ages to the Twentieth Century, ed. Charles Martindale, Cambridge 1990.

1. Diodor, *Bibliothèque IV*, 6, 5-6

5 Παραπλησίως δὲ τῷ Πριάπῳ τινὲς μυθολογοῦσι γεγενῆσθαι τὸν ὀνομαζόμενον Ἑρμαφρόδιτον, ὃν ἐξ Ἑρμοῦ καὶ Ἀφροδίτης γεννηθέντα τυχεῖν τῆς ἐξ ἀμφοτέρων τῶν γονέων συντεθείσης προσηγορίας. τοῦτον δ' οἱ μὲν φασιν εἶναι θεόν καὶ κατὰ τινὰς χρόνους φαίνεσθαι παρ' ἀνθρώποις, καὶ γεννᾶσθαι τὴν τοῦ σώματος φύσιν ἔχοντα μεμιγμένην ἐξ ἀνδρὸς καὶ γυναικός· καὶ τὴν μὲν εὐπρέπειαν καὶ μαλακότητα τοῦ σώματος ἔχειν γυναικί παρεμφερῆ, τὸ δ' ἀρρενωπὸν καὶ δραστικὸν ἀνδρὸς ἔχειν.¹ εἶνοι δὲ τὰ τοιαῦτα γένη ταῖς φύσεσιν ἀποφαίνονται τέρατα ὑπάρχειν, καὶ γεννώμενα σπανίως προσημαντικὰ γίνεσθαι ποτὲ μὲν κακῶν ποτὲ δ' ἀγαθῶν. καὶ περὶ μὲν τῶν τοιούτων ἄλις ἡμῖν ἐχέτω.

¹ τὰ δὲ φυσικὰ μέρη συγγενᾶσθαι τοῦτο καὶ γυναικὸς καὶ ἀνδρός ("and he is born with the physical organs both of a woman and of a man") after ἔχειν BD.

A birth like that of Priapus is ascribed by some writers of myths to Hermaphroditus, as he has been called, who was born of Hermes and Aphrodite and received a name which is a combination of those of both his parents. Some say that this Hermaphroditus is a god and appears at certain times among men, and that he is born with a physical body which is a combination of that of a man and that of a woman, in that he has a body which is beautiful and delicate like that of a woman, but has the masculine quality and vigour of a man. But there are some who declare that such creatures of two sexes are monstrosities, and coming rarely into the world as they do they have the quality of presaging the future, sometimes for evil and sometimes for good.



2. Ovid, Met. IV, 274-388

Unde sit infamis, quare male fortibus
undis Salmacis enervet tactosque
remollia artus, discite. Causa latet, vis est
notissima fontis. Mercurio puerum diva
Cythereide natum naides Idaeis
enutrivere sub antris, cuius erat facies, in
qua materque paterque cognosci possent;
nomen quoque traxit ab illis. Is tria cum
primum fecit quinquennia, montes
deseruit patrios Idaque altrice relicta
ignotis errare locis, ignota videre flumina
gaudebat, studio minuente laborem. Ille
etiam Lycias urbes Lyciaeque propinquos
Caras adit: videt hic stagnum lucentis ad
imum usque solum lymphae; non illic
canna palustris nec steriles ulvse nec
acuta cuspide iunci; perspicuus liquor est;
stagni tamen ultima vivo caespite
cinguntur semperque virentibus herbis.
Nympha colit, sed nec venatibus apta nec
arcus flectere quae soleat ne quae
contendere cursu, solaque naiadum celeri
non nota Dianae. Saepe suas illi fama est
dixisse sorores „Salmaci, vel iaculum vel
pictas sume pharetras et tua cum duris
venatibus otia misce!“ nec iaculum sumit
nec pietas illa pharetras, nec sua cum
duris venatibus otia miscet, sed modo
fonte suo formosos perluit artus, saepe
Cytoriaco deducit pectine crines et, quid
se deceat, spectatas consulit undas; nune
perlucenti circumdata corpus amietu
mollibus aut foliis aut mollibus incubat
herbis, saepe legit flores. Et tum quoque
forte legebat cum puerum vidit visumque
optavit habere.

Weshalb sie verrufen ist, weshalb mit
ihrem schwachen Gewässer Salmakis
weichlich macht und die Glieder
erschlaffen lässt, die sie benetzt, das
5 erfahret nun! Die Ursache ist verborgen,
allgemein bekannt ist die Wirkung. Dem
Merkur gebar die göttliche Venus einen
Knaben, den Najaden in Grotten am
Idagebirge erzogen. In seinem Angesicht
10 erkannte man Vater und Mutter, und auch
den Namen bekam er von beiden. Kaum
hatte dieser dreimal fünf Jahre vollendet,
da verließ er den heimischen Ida. Ihn zog
die Lust, fremdes Land zu durchwandern
15 und fremde Flüsse zu sehen, sein Eifer
ließ ihm die Mühe leicht werden. Auch in
die lykischen Städte kam er und zu
Lykiens Nachbarn, den Karern. Hier sah
er die Quelle, klar und durchsichtig bis
20 auf den Grund. Da steht weder Schilfrohr,
wie es im Sumpf wächst, noch dürftiges
Riedgras, auch nicht die spitzen Halme
der Binsen. Ein heller Spiegel ist das
Wasser, und nur am äußersten Rande
25 zieht sich frischer Rasen entlang mit
immer grünenden Kräutern. Eine
Nymphe haust da, die weder die Jagd
liebt, noch den Bogen gern spannt oder
im Wettlauf sich misst. Als einzige von
30 den Najaden ist sie der schnellen Diana
unbekannt. Oft, so heißt es, sprachen zu
ihr ihre Schwestern: „Salmakis, nimm
doch den Wurfspieß oder den
buntbemalten Köcher und unterbrich mit
35 hartem Weidwerk die Muße.“ Doch jene
nimmt keinen Wurfspieß und auch keinen
buntbemalten Köcher und unterbricht
auch nicht mit hartem Weidwerk die
Muße, sondern badet bald in ihrer Quelle
40 die schönen Glieder, bald zieht sie den
Kamm aus Buchsbaum durch ihre Haare,
blickt in die Wellen und fragt sie, was ihr
wohl stehe. Bald hüllt sie den Leib in
einen durchscheinenden Schleier und ruht
45 auf zartem Laub oder zarten Gräsern, oft
auch pflückt sie Blumen. Sie war auch
damals beim Pflücken, als sie den
Jüngling sah und ihn, kaum gesehen,
begehrte.



„Nec tamen ante adiit, etsi properabat adire, quam se composuit, quam circumspexit amictus et finxit vultum et meruit formosa videri. Tunc sic orsa loqui: ‚puer o dignissime credi esse deus, seu tu deus es, potes esse Cupido, sive es mortalis, qui te genuere, beati, et frater felix, et fortunata profecto, si qua tibi soror est, et quae dedit ubera nutrix; sed longe conctis longeque beatior illa, si qua tibi sponsa est, si quam dignabere taeda. Haec tibi sive aliqua est, mea sit furtiva voluptas, seu nulla est, ergo sim, thalamumque ineamus eundem.‘ Nais ab his tacuit, pueri rubor ora notavit; nescit enim, quid amor; sed et erubuisse decebat: hic color aprica pendentibus arbore pomis aut ebori tincto est aut sub candore rubenti, cum frustra resonant aera auxiliaria, lunae. Poscenti nymphae sine fine sororia saltem oscula iamque manus ad eburnea colla ferenti ‚desinis? Aut fugio tecumque‘ ait ‚ista relinquo.‘ Salmacis extimuit ‚loca‘ que ‚haec tibi libera trado, hospes‘ ait simulatque gardu discedere verso, tum quoque respiciens, fruticumque recondita silva delituit flexuque genu submisit; at ille, scilicet ut vacuis et inobservatus in herbis, huc it et hinc illuc et in adludentibus undis summa pedum taloque tenuis vestigia tinguit; nec mora, temperie blandarum captus aquarum mollia de tenero velamina corpore ponit. Tum vero stupuit nudaque cupidine formae Salmacis exarsit, flagrant quoque lumina nymphae, non aliter quam cum puro nitidissimus orbe opposita speculi referitur imagine Phoebus; vixque moram patitur, vix iam sua gaudia differt, iam cupit amplecti, iam se male continet amens.

50 Doch nahte sie ihm nicht eher – obwohl sie sich eilte zu nahen –, bevor sie sich geschmückt, ihren Schleier gerichtet hatte und, im Gesicht ein Lächeln, zu Recht bezaubernd erschien. Dann begann sie die
55 folgende Rede: „Knabe, o du verdienst es gewiss, als Gott zu gelten, und bist du ein Gott, dann bist du wohl Amor. Bist du jedoch ein Mensch, wie selig sind dann deine Eltern, der Bruder beglückt, glücklich
60 selig wahrlich die Schwester, wenn du eine hast, und sie, die dir einst die Brust bot, die Amme. Doch weit vor allen, weit glücklicher noch als jene ist, wenn du eine hast, deine Braut, wenn du eine der
65 Hochzeit für wert hältst. Hast du schon irgendeine, so gönne mir heimliche Freuden, hast du keine, so sei ich deine Braut; dann soll ein Bett uns vereinen!“ Damit schwieg die Nymphe ohne Unterlass
70 wenigstens Küsse wie eine Schwester verlangte und schon die Arme nach seinem elfenbeinweißen Nacken ausstreckte, rief er: „Lässt du ab? Oder ich fliehe und verlasse dich samt diesen Gefilden!“ Salmakis erschrak und sagte:
75 „Der Ort hier, Fremdling, lasse ich dir uneingeschränkt.“ Zugleich wendet sie sich und stellt sich, als wolle sie gehen, blickt aber öfter zurück und verbirgt sich endlich in einem dichten Gesträuch. Dort beugt sie das Knie und kauert sich nieder. Doch jener – er ist ja noch Knabe – glaubt sich ganz unbeobachtet im Freuen, geht bald dahin, dort bald dorthin und taucht
80 bald die Zehen in die plätschernden Wellen, dann den Fuß bis zum Knöchel, und dann schließlich, verführt durch die Wärme des lockenden Wassers, streift er das weiche Gewand von seinem zarten
85 Leib. Da erst staunte Salmakis! Sie glüht vor Verlangen nach seinen unverhüllten Reizen, und ihre Augen funkeln nicht anders, als wenn man einen Spiegel gegen die hellstrahlende Sonnenscheibe hält
90 und dieser ihr Bild zurückwirft. Kaum vermag die Nymphe noch zu warten, kaum noch die Erfüllung ihres Verlangens zu verschieben, schon möchte sie ihn umarmen, schon weiß sie, außer sich, ihren Trieben nicht mehr zu gebieten.
100



Ille cavis velox adplauso corpore palmis
desilit in latices alternaque braccia
ducens in liquidis translucet aquis, ut
eburnea si quis signa tegat claro vel
candida lilia vitro. ‚vieimus et meus est‘
exclamat nais, et omni veste procul iacta
mediis inmittitur undis, pugnaniemque
tenet, luctantiaque oscula carpit,
subiectatque manus, invitaque pectora
tangit, et nunc hac iuveni, nunc
circumfunditur illae; denique nitentem
contra elabique volentem implicat ut
serpens, quam regia sustinet ales
sublimemque rapit: pendens caput illa
pedesque adligat et cauda spatiantes
implicat alas; utve solent jederae longos
intexere truncos, utque sub aequoribus
deprensus polypus hostem continet ex
omni dimissis parte flagellis. Perstat
Atlantiades sperataque gaudia nymphae
denegat, illa premit commissaque corpore
toto sicut inhaerebat, ‚pugnes licet,
inprobe‘, dixit ‚non tamen effugies. Ita
di iubeatis, et istum nulla dies a me nec
me deducat ab isto.‘ Vota suos habuere
deos; nam mixta duorum corpora
iunguntur, faciesque inducitur illis una.
Velut, si quis conducat cortice ramos,
crescendo iungi pariterque adolescere
cernit, sic ubi complexu xoi'erunt membra
tenaci, nec duo sunt et forma duplex, nec
femina dici nec puer ut possit,
neutrumque et utrumque videntur.

Der Knabe klatscht mit den Handflächen
seinen Leib und springt dann rasch in die
Wellen, regt im Wechsel die Arme und
glänzt aus der klaren Flut, wie
105 elfenbeinernes Schnitzwerk oder weiße
Lilien es tun, wenn man sie hinter Glas
stellt. „Gewonnen! Jetzt ist er mein!“ ruft
die Najade und wirft jede Hülle weit von
sich, stürzt sich mitten in die Wogen, hält
110 den Widerstrebenden fest und raubt ihm
gewaltsam Küsse. Sie schlingt die Arme
um ihn, tastet nach seiner Brust, trotz
seinem Sträuben, und schmiegt sich bald
da, bald dort an ihn. Endlich, da er sich
115 wehrt und ihr zu entschlüpfen versucht,
umschlingt sie ihn wie die Schlange den
König der Vögel, der sie gepackt hat und
mit ihr emporfliegt – in der Luft ringelt
sie sich ihm um Kopf und Klauen und
120 schlingt den Schwanz um die
ausgebreiteten Schwingen – ‚oder wie
Efeu gewöhnlich hohe Stämme umrankt,
oder wie der Polyp im Meer seinen Feind
fasst und umklammert und von allen
125 Seiten die Arme an ihn legt. Aber der
Jüngling bleibt standhaft und verweigert
der Nympe die erhofften Freuden. Diese
lässt ihn nicht los, sondern hängt sich an
ihn mit dem ganzen Körper und spricht
130 dabei: „Sträube dich, wie du willst,
Grausamer“ Du sollst mir doch nicht
entfliehen! So lasst es sich fügen, ihr
Himmlischen: Kein Tag soll den her von
mir noch mich von dem hier scheiden!“
135 Der Wunsch fand willfährige Götter;
Beider Leiber verschmolzen ganz
miteinander und wurden zu *einem* Wesen,
und so, wie man in die Rinde gesenkte
Pfpoffreiser allmählich anwachsen und
140 mit dem Stamm erstarken sieht, so sind,
in enger Umarmung vereint, nicht mehr
zwei jene beiden, sondern ein
zwitterhaftes Wesen, sodass man es
weder Mädchen noch Knabe heißen kann
145 und es zugleich als keines von beiden und
als beides erscheint.



„Ergo ubi se liquidas, quo vir
descenderat, undas semimarem fecisse
videt mollitaque in illis membra, manus
tendens, sed iam non voce virili
Hermaphroditus ait: ‚nato dato munera
vestro, et pater et genetrix, amborum
nomen habenti: quisquis in hos fontes vir
venerit, exeat inde semivir et tactis subito
mollescat in undis!‘ Motus uterque
parens nati rata verba biformis fecit et
incesto fontem medicamine tinxit.“

Finis erat dictis, sed adhuc Minyeia
proles urguet opus spernitque deum
festumque profanat, tympana cum subito
non adparentia raucis obstrepere sonis,
et adunco tibia cornu tinnulaque aera
sonant; redolent murræque crocique,
resque fide maior, coepere virescere telae
inque hederæ faciem pendens
frondescere vestis.

Als er nun sah, dass die lautere Flut, in die
er als Mann gestiegen war, ihn halb zum
Weib gemacht und seine Glieder
150 entkräftet hatte, erhob Hermaphroditos
die Hände und sprach, doch schon nicht
mehr mit männlicher Stimme: „Gewährt
eurem Sohn eine Gnade, Vater sowohl
wie Mutter, ihm, der euer beider Namen
155 trägt: Hinfort entsteige jeder, der als
Mann in diese Quelle gerät, ihr als
Halbmann wieder, und kraftlos werde er,
sobald ihn die Wellen benetzen.“ Gerührt
erfüllten die Eltern des Zwitterkindes
160 Bitte und erfüllten den Quell mit einem
verderblichen Zauber.“

Die Geschichten waren erzählt, doch
noch immer setzen des Minyas Töchter
die Arbeit fort, verachten den Gott und
165 entweihen das Fest – als plötzlich
unsichtbare Trommeln ihr dumpfes
Dröhnen vernehmen lassen und krumme
Hörner und eiserne Becken erschallen.